

Kultur

Volksmusik trifft sich in Stans

In Stans hat am Freitag das Eidgenössische Ländlermusikfest 2007 begonnen. Das Fest ist der grösste Anlass der hiesigen Volksmusikszene. Im Mittelpunkt steht die instrumentale Musik. Das Musikfest distanziert sich bewusst vom alpenländischen Schlager und strebt eine Öffnung gegenüber innovativer und ausländischer Volksmusik an. Einen Schwerpunkt des Anlasses bilden die Wettspielvorträge. (sda)

KABARETTKRITIK

Mit Marco Rima von Trin Mulin nach Chur

Trin Mulin – ein schöner Flecken Erde «im tiefsten» Bündner Oberland, wo die Männer sich die Weiber noch in steinzeitlicher Manier mit der Keule zu Eigen machen, wenn sie nicht grad ohnehin Single sind und schmachtende Inserate aufgeben. So könnte man meinen. Trin Mulin ist der Ort, mit dem der Komiker Marco Rima am Donnerstagabend sein Bündner Publikum abgeholt hat. Für Lacher war gesorgt, denn über nichts lachen wir lieber als darüber, was



Hatte das Churer Publikum früh im Sack: Marco Rima. (Foto Flurin Bergamin)

uns nah ist und doch nicht ganz wir selbst. Das Publikum hatte er damit schon früh im Sack.

Zum Auftakt der sechsten Spielsaison im Kulturforum Würth in Chur präsentierte Rima seine Comedy-Show «No Limits», zusammen mit seinem Bühnenpartner Phil Dankner am Flügel. 80 000 Besucher in 132 Vorstellungen amüsierte Rima damit bislang aufs Beste. Und auch in Chur bewies er aufs Neue, was für ein unvergleichlicher Entertainer er ist. Es gibt wohl kein Gesicht in der Schweiz, das so beweglich ist und doch nicht penetrant wirkt. Mögen die Witze oft doch sehr plump gewesen sein – vielleicht lachen wir noch lieber über männliche Sitzpinkler, gescheiterte Liebesakte oder shoppende Frauen als über unseren Nachbarn –, Rima schwang sich von Pointe zu Pointe und lies dem Publikum kaum Zeit zum Verschnaufen. Ausser vielleicht, wenn er mit mal mehr, mal weniger Überzeugungskraft ein Lied vortrug, lautstark und immer komisch begleitet von Phil Dankner. Ohnehin stellte sich die Zusammenarbeit mit Dankner als Offenbarung heraus. Klug getimter Slapstick und viel Sprachwitz machten aus tatsächlichen zwei Stunden gefühlte zehn Minuten. (jul)

KULTURNOTIZEN

● **Theater Basel stabilisiert Abo-Zahlen:** Das Theater Basel, das in der vergangenen Saison unter Zuschauerschwund litt, kann nun zumindest bei den Abonnenten einen positiven Trend vermelden. Die Zahl der Neuabonnierungen übertraf die Zahl der Kündigungen. Insgesamt verzeichnet das Theater Basel 4680 Abonnenten, wie es in einer Mitteilung von gestern heisst.

AUSSTELLUNGSKRITIK

Über Windungen

Archäologie des Schrittes im Schwebezustand: Not Vitals Berührungsbrücken in der Galerie Luciano Fasciati in Chur.

Von Thomas Kaiser

Manche Wörter lassen sich kaum gross schreiben. Eines davon ist: ergehen. Es divergiert in der Bedeutung zwischen physischer Erschreitung und Lebensschicksal, bleibt aber doch merkwürdig schemenhaft oder besser: Es scheint weiss. Nicht symbolisch wie ein Lilien- oder Leichentuchweiss, auch nicht farblos, sondern archaisch weiss.

Not Vitals Werke kennen dieses Weiss auf der Oberfläche, auf den Bronzen divergiert es manchmal zwischen Eigenständigkeit und Überzug, haftet an und doch nicht. In der Galerie Luciano Fasciati in Chur ist nun ein Baumast oder Astbaum sehen, dessen Bronze, anstelle des verbrannten Holzes, unter dem Weiss Körperlichkeit zu haben scheint, verborgen und präsent zugleich. An den Enden der Äste aber ist statt Laubwerk je ein Buchstabe, daraus ergibt sich das Wort «Nada». Und dieses «Nichts» scheint mehr als eine Verweigerung gegenüber möglichen Vereinnahmungen, Deutungen, es ist sprachgewordene Sprachlosigkeit, kunstgewordene Archaik. Einfach nicht ganz so pathetisch.

Der Baum, seine weisse Nacktheit, steht nahe der «Stanza per Jean Genet», einem Raum also für den französischen Autor und Landstreicher, in dessen Leben, Ergehen, sich physische Erschreitungen und Schicksal auf merkwürdige Weise verdichtet haben zu einer Unwirklichkeit zwischen Waisenhäusern, Landerkundungen, Gefängnissen, Theaterstücken und Romanen. Der Boden



Berührungsbrücken statt Überwindungswerke: Not Vitals Modelle einer sinnlichen Hindernis-Überwindung. (Foto Tamara Defilla)

des Raumes, des Galeriekabinetts, der Stanza, ist entsprechend kiesbedeckt, knirscht also unter den Schritten des eigenen räumlichen Ergehens, doch ist der Boden zugleich kissenweich, lässt einen schwanken. Die Annäherung an Jean Genet wird so zum knirschend vagen Erlebnis des eigenen Ergehens, zu einem Sinnenparadox und einem Divergieren zwischen biografischer Annäherung und Verweigerung durch Unwirklichkeit.

An der Wand dann ist eine Art Schrein für Genet angebracht, bestehend aus zwei Silberkästchen, die vage das Gesicht des Betrachters spiegeln, aber doch zugleich formale Festigkeit besitzen: Die Längen und Höhen der Kästchen entsprechen dem Geburtsdatum von Genet, Tag und Monat ergeben das Format des oberen, das Jahr, 1910, die Masse des unteren Kästchens. Über die Begegnung mit sich selbst hinaus wird hier also Genets Biografie mit Zahlen

fest umrissen, das Lebensschicksal selbst aber bleibt vage im weichen Raum.

Berührung statt Schlag

Das Ergehen. Die Doppelbedeutung von festem Schreiten und vagem Lebenslauf schwebt auch im grossen Raum der Galerie. Sieben Brückenmodelle reihen sich hier aneinander, das Ergehen, vorher noch eine Art Archäologie des Schrittes zurück bis ins Archaische, wird hier zum Entwurf, zu Versuchen einer Überschreitung. Entworfen hat Not Vital, der Weltenerwanderer mit Wohnsitzen in Sent, Agadez, New York und Lucca, die Brücken beispielhaft für Venedig, eine soll nun in Sent realisiert werden.

Doch Brücken sind das nicht wirklich. Statt einem harten Brückenschlag gibt es hier nur mögliche Berührungen, des Wasserspiegels durch die Brücke selbst etwa, aber auch des schwarzen oder weissen Marmors der Brü-

cken durch die eigene Hand. Die mögliche, künftige Erschreitung der Brücken wird so als sinnliches Ergehen an sich in Aussicht gestellt, nicht als Überwindung eines Hindernisses, nicht zielgerichtet und damit linear. So hat die eine Brücke die Form einer Schale, die andere die einer leicht geöffneten Muschel, die nächste weist eine Türöffnung auf, stellt also auch eine Durchschreitung in Aussicht.

Und alle weisen selbst als Modell skulpturale Eigenständigkeit auf, über Rundungen und Windungen sagen sie mehr aus, als dass sie bloss Überwindungen ermöglichen. Es sind also Berührungsbrücken, nicht Überwindungswerke. Und so wird das Ergehen hier, in der Galerie, ein anderes, bewusstes, zu einem Moment auch des bewegten Innehaltens.

«Punts»: Ausstellung mit Werken von Not Vital in der Galerie Luciano Fasciati, Süsswinklgasse 25, Chur. Noch bis 29. September.

Paris

Zusammenleben in Europa

Die neue Ausstellung im Centre culturel suisse in Paris ist dem alten Kontinent gewidmet. Ein Dutzend Künstler haben sich gefragt: Wie lässt sich das Zusammenleben in Europa gestalten? Ihre Arbeiten sind bis am 28. Oktober zu sehen.

Unter den Arbeiten sind Fotos der Walliserin Laurence Bonvin aus den Vorstädten von Istanbul. Die Zürcher Videokünstlerin Ursula Biemann hinterfragt die Konzepte Grenze, Migration und Globalisierung. In einem Videobeitrag des Genfers Gianni Motti sind Polizisten zu sehen, die in Uniform ein Ständchen geben. Sie singen «Europa» von Santana und «Vivre pour le meilleur» von Johnny Hallyday.

Die Ausstellung «L'Europe en devenir» wird von Debatten über politische und philosophische Themen begleitet. Ausserdem steht bis am 21. September das Stück «Cargo Sofia-Paris» von Stefan Kaegi auf dem Programm. Jeweils 45 Zuschauer werden dabei von bulgarischen LKW-Fahrern in südlich von Paris gelegene Vorstädte speditiert. (sda)

Weitere Informationen unter www.ccsparis.com



Ein neuer Raum für die Kunst

Gestern Abend sind die Türen zum Kunstraum Sandra Romer erstmals geöffnet worden. Die erste Ausstellung bestreitet Thomas Sauter bis am 6. November. Zu sehen sind unter anderem Zeichnungen, Gemälde, Collagen und Videoinstallationen. Auf Sauter folgen Annatina Graf im November und Michelle Grob im Dezember. Sandra Romer ist in Graubünden keine Unbekannte: Die Historikerin war fünf Jahre lang städtische Kulturbeauftragte in Chur. Im letzten Jahr demissionierte sie und wurde für ihre Verdienste herzlichst verdankt. Mit ihrem Kunstraum will Romer in die berufliche Selbständigkeit treten. (Foto Juscha Casaulta)